

Der Frauenverein — Charlotte Paulsen

Der „Frauenverein zur Unterstützung der Armenpflege“, von dem ich schon früher dieß und jenes mitgetheilt habe, und dessen Seele Frau Charlotte Paulsen ist, ist jezt darauf aus, die Unterbringung und Ueberwachung der hamburgischen Kostkinder in den Bereich seiner Thätigkeit zu ziehen, und es dürfte ihm wohl damit gelingen. Die sogenannten „Kostkinder“ sind kleine Unglückliche, die entweder durch den Tod der Eltern beraubt sind, oder als Frucht illegaler Verbindungen dem Staate zur Pflege und Versorgung anheimfallen. Bisher wurde diese durch die Armenvorsteher und Armenpfleger dadurch beschafft, daß man die armen Kleinen größtentheils in benachbarten hannoverschen Dörfern bei den Landleuten unterbrachte, bis zur Confirmation ein geringes Kostgeld für sie zahlte und sie dann ihrem Schicksale überließ. Beim besten Willen konnte das nicht anders eingerichtet werden. Nun haben Charlotte Paulsen und Amalie Schoppe diese armen Verlassenen in ihren Dörfern aufgesucht, sich genau von dem Zustande jedes einzelnen Kindes überzeugt, Protokolle darüber aufgenommen und diese, nebst einem umfassenden Berichte, erst ihren Vereinesschwestern, dann aber dem großen Armenkollegium vorgelegt. In Folge dessen entstand in den erstern der Wunsch, daß man fortan ihrer Obhut und Fürsorge diese kleinen Unglücklichen übergeben möge, und es steht zu hoffen, daß man es thun werde, da die Sache allgemeinen Anklang findet. Bei der Vertheilung der Mitglieder des Frauenvereins durch die ganze Stadt dürften durch sie die Kostkinder leicht besser als bisher unterzubringen seyn. Die sechs Vorstandsfrauen, deren jede einem Bezirke vorsteht, und die ihnen beigegebenen Pflegerinnen kennen ziemlich genau alle Persönlichkeiten und Verhältnisse der Armen ihres Bezirks, und da sie diese einmal wenigstens die Woche besuchen müssen — in Krankheitsfällen öfter — würde durch sie über die untergebrachten Kostkinder beständige ersprißliche Aussicht zu führen seyn. Welche neue Lasten sich die vereinten Frauen dadurch aufbürden werden, da die Zahl der Kostkinder in die Tausende geht, kann man sich vorstellen; allein diese Mühen könnten auch großen Segen bringen. — Es sey mir hier erlaubt, ein kleines Porträt der Frau zu entwerfen, die als die Seele aller dieser edeln und großartigen Bestrebungen betrachtet werden muß und die somit der Geschichte angehört, Charlotte Paulsen, geb. Thornton, stammt von einer früher sehr reichen englischen Familie ab und galt in ihrer Jugend für eine der reizendsten Frauen der Stadt. Früh an einen begüterten ehrenwerthen Mann verheirathet und Mutter einer einzigen Tochter, lebte sie das gewöhnliche Gesellschaftsleben reicher Frauen, vor denen sie sich aber durch Geist, Witz und Munterkeit auszeichnete. Die neue Zeit und ihre Bestrebungen ergriffen aber auch ihren Geist; sie sah um sich und mußte sich sagen, daß sie seither Leben und geistige Kräfte an das Nichtige vergeudet habe. Von dem Augenblick an war sie eine ganz andere. Allem Tand, aller seichten Gesellschaftlichkeit entsagend, durch und durch liberal und ausgeklärt, großartig in allen Dingen, warm, menschenreundlich und dabei fest und entschlossen von Charakter, widmete sie sich von da an ausschließlich den höchsten Bestrebungen und lebte nur noch sür andere. Vom frühesten Morgen bis spät in die Nacht ist sie für die Vereine, für die leidende Menschheit thätig, ihr kleiner, anscheinend zarter Körper, an dem man die Spuren ehemaliger großer Schönheit selbst jezt noch bemerkt, wo sie in den Fünfzigern ist, scheint von Eisen und Stahl zu seyn. Sie trotzt, gewöhnlich in der leichtesten Kleidung, der Hitze wie der Kälte, dem Negen und Sturme; sie ist wenigstens vierzehn Stunden täglich auf den Beinen, sieht alles selbst, ordnet alles selbst, verkehrt in diesem Augenblick mit dem zerlumptesten Bettler, im nächsten in dessen Interesse mit dem Senator; sie reicht dem in Elend durch Laster Versunkenen sreundlich die Hand, sie scheut keine ansteckende Krankheit, keinen Schmutz, sie badet an scheußlichen Hautausschlägen leidende Kinder selbst, wenn sie fürchten muß, daß die Mütter es nicht thun würden; sie weilt am Bett des Sterbenden und spricht ihm Muth und Trost ein, und sührt gleich daraus das Scepter als Vorstand des Vereins mit sester Hand und bewunderungswürdigem Takt, ihr Muth erleicht vor keiner Gefahr; sie wagt sich nicht nur in die vom Laster und der Brutalität bewohnten Höhlen der Armuth. sondern auch in die Gefängnißzelle

des furchtbarsten Verbrechers, des Mörders, um auch ihm den Trost ihrer stets regen Menschenliebe zu bringen. Frauen, nehmet dieses Bild in eure Seele auf und suchet ihm, zum Heile der Menschheit, ähnlich zu werden; aber bleibt dabei auch heiter, einfach und anspruchslos, wie Charlotte Paulsen!